

■ Max Frank (1870-1933)

Frühjahr 1933: Ob Maurer oder Rechtsanwalt

Eine Geschichte hinter der Geschichte

von Norbert Arndt

Nachdem Hitler am 30. Januar 1933, durch den ostelbischen Junker und Reichspräsidenten von Hindenburg die Kanzlerschaft und damit den Faschisten die formale Macht übertragen war steigern die SA-Stürme, in Herne und Wanne –Eickel wie überall im Lande ihre nunmehr staatlich geduldeten Rache- und Einschüchterungsfeldzüge vor allem gegen die politischen Gegner von links. Vielfach mit Unterstützung der Polizei werden KPD-, SPD- und Gewerkschaftsaktivisten gejagt, in Keller, (Polizei-)Gefängnisse sowie in zunächst noch „wilde“ Konzentrationslager verschleppt und hier brutal misshandelt. Mit dem Reichstagsbrand, in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933 wird der Terror, unter Rückgriff auf polizeiliche Überwachungskarteien systematisch gesteigert.

Von Herne ins Bochumer Zentralgefängnis

Das erlebt auch der Maurer und Leiter einer sozialdemokratischen Jugendgruppe, Johan Steenberg, der am 28. Februar, morgens um 4.30 Uhr in seiner Herner Wohnung verhaftet und nach Bochum ins Zentralgefängnis gebracht wird. Hier ist er bis zum 22. März gefangen und wird dann in das provisorische Konzentrationslager Senne bei Paderborn verbracht. Wegen seiner dänischen Staatsangehörigkeit kommt er schließlich frei

und berichtet in der sozialdemokratischen dänischen und deutschen Presse¹ als einer der Ersten über seine noch frischen Erlebnisse in den Fängen der Nazi-Schläger. Geradezu mit „wahrer Leidenschaft“ hätten die Lagerwachen „die wehrlosen Gefangenen bestialisch misshandelt“. Unter den Mithäftlingen erkennt der Herner Maurer den bekannten sozialdemokratischen Rechtsanwalt

Geprügelt wurden Gefangene täglich, das war geradezu schon eine offizielle Einrichtung. Die Lagerwachen unterzogen sich mit wahrer Leidenschaft dem schändlichen Werk, die wehrlosen Gefangenen bestialisch zu mißhandeln. Jeder kam schließlich einmal dran. Zu den Opfern gehörte auch der bekannte sozialdemokratische Rechtsanwalt Frank aus Dortmund, dem diese „Sozialisten“ sein ständiges Eintreten für die Arbeiter zum besonderen Vorwurf machten.

Frank aus Dortmund, dem die Nazis „sein ständiges Eintreten für die Arbeiter zum besonderen Vorwurf“ machen. Weit über die Dortmunder Stadtgrenzen hinaus hat sich Max Frank unter der Arbeiterschaft im gesamten Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet einen guten Ruf als „Arme-Leute-Anwalt“ erworben und damit schon vor 1933 den Hass einer reaktionären Justiz und der neuen braunen Machthaber auf sich gezogen.

Sehr bekannt und von „zweifelhaftem Ruf“

Folgerichtig und verleumderisch vermerkt Landgerichtspräsident Koch am 10. Mai 1933 in einem Dossier über Frank: „Bekannter SPD-Mann, sehr bekannter und vielfach in sehr zweifelhaften Sachen in Anspruch genommener Verteidiger von zweifelhaftem Ruf. Nach Ansicht der in Dortmund ansässigen Kammermitglieder rechtfertigt sein Verhalten die Annahme, daß eine kommunistische Betätigung nicht ausgeschlossen ist.“²

Wer war dieser Jurist und was hat auch in Herne und Wanne-Eickel so populär gemacht?

¹ Social-Demokraten, Kopenhagen v. 10.6.1933 und Neuer Vorwärts v. 25.6.1933, „Ein Däne im Konzentrationslager“ (Archiv FES)

² Martin Schumacher „Anwalt ohne Recht“: Ein „Stolperstein“ für Max Frank (1870--1933)

Max Frank, am 14. November 1870 in Hameln geboren, zieht um die Jahrhundertwende nach Dortmund. Er stammt aus einem bürgerlich-jüdischen Elternhaus. Der Vater ist Kornhändler und Bankier. Nach dem Abitur studiert er Rechtswissenschaften und schließt sich bereits in dieser Zeit der SPD an. In Dortmund wird 1903 sein Sohn Heinrich geboren. Seit 1898 in Dortmund als Anwalt zugelassen und 1926 zum Notar ernannt, arbeitet Max Frank in Kanzleigemeinschaft mit seinem Schwager Dr. Otto Elias. Frank I – zur Unterscheidung von dem jüngeren Rechtsanwalt Paul Frank II in Dortmund – gilt schon vor dem Ersten Weltkrieg als „einer der meistbeschäftigten Strafverteidiger im rheinisch-westfälischen Industriegebiet“.³ In weiten Kreisen wird er durch den im Jahre 1910 geführten Prozess gegen die Niederdeutsche Bank Ohm und Genossen bekannt. Ein Prozess, dessen Hauptverhandlung neun Monate dauert – damals etwas Unerhörtes – und der kaufmännisch und banktechnisch von größtem Interesse ist.

Verteidiger in über tausend Streik-Sachen ...

Daran anschließend ist Frank als Verteidiger in wohl über tausend Streiksachen tätig, die aus Anlass der großen Bergarbeiterstreiks 1905 und 1912 die Gerichte des ganzen Industriebezirks beschäftigen und in denen zum Teil auf ganz besonders harte Strafen erkannt wird.⁴ Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat er zu dieser Zeit auch in beiden Emscher-Städten, die in den großen Streikbewegungen der Bergleute regelmäßig zu den Epizentren sozialer Unruhen gehören, gut zu tun und erwirbt sich hier hohes Ansehen.



Rechtsanwalt Max Frank I, Dortmund

... und von Sozialdemokraten und Kommunisten

Nach dem Kapp-Lüttwitz-Putsch 1920 exponiert er sich als Verteidiger von Sozialdemokraten und Kommunisten sowie später u.a. im Prozess gegen den ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Erich Zeigner (SPD), der am 29. März 1924 wegen angeblicher „Aktenvernichtung und Bestechlichkeit“ zu drei Jahren Gefängnis, verbunden mit dem Verlust der Ehrenrechte, verurteilt wird. Bis zum Eingreifen der Reichswehr steht der Sozialdemokrat an der Spitze einer Regierung, der auch Minister der KPD angehören. Nach seinem tiefen Sturz ist Zeigner auch für einen Teil seiner sächsischen Genossen eine Unperson. Im Prozess, der „weit über die Grenzen des Reiches hinaus menschliches und politisches Interesse“ erregt, kann Frank seinen Mandanten – nach 1945 Oberbürgermeister in Leipzig – nicht vor der Verurteilung durch eine keineswegs unparteiische Kammer retten. Große Beachtung findet auch ein Strafverfahren gegen zwei Ärzte in Mönchengladbach, die nach ihrer Verurteilung – wegen Schwangerschaftsunterbrechung „bei ganz armen Arbeiterfrauen“ - im Revisionstermin vom Reichsgerichtspräsidenten „als Märtyrer ihrer Überzeugung bezeichnet“ und daraufhin begnadigt werden.⁵ Dieser Prozess liefert besonders wichtiges Material für die im Ergebnis allerdings negativ verlaufene Gesetzgebungsreform in Bezug auf § 218 StGB (Abtreibung).⁶

Als Syndikus des Lokomotivführer-Verbands (einem Vorläufer der EVG) erwirkt Frank in zahlreichen Prozessen gegen nach Zugunglücken angeklagte Lokomotivführer spektakuläre Freisprüche. Dies dürfte insbesondere unter den zahlreichen Reichsbahnbeschäftigten in Wanne-Eickel, mit einem der zu der Zeit größten Verschiebebahnhöfe im Revier, nicht ohne Widerhall geblieben sein. Auch nach dem tragischen Eisenbahnunglück des Berlin-Kölner D-Zuges in Herne am 13. Januar 1925, der internationale Beachtung findet, wird gegen den Lokomotivführer Anklage erhoben. Die Verteidigung übernimmt Rechtsanwalt Max Frank.

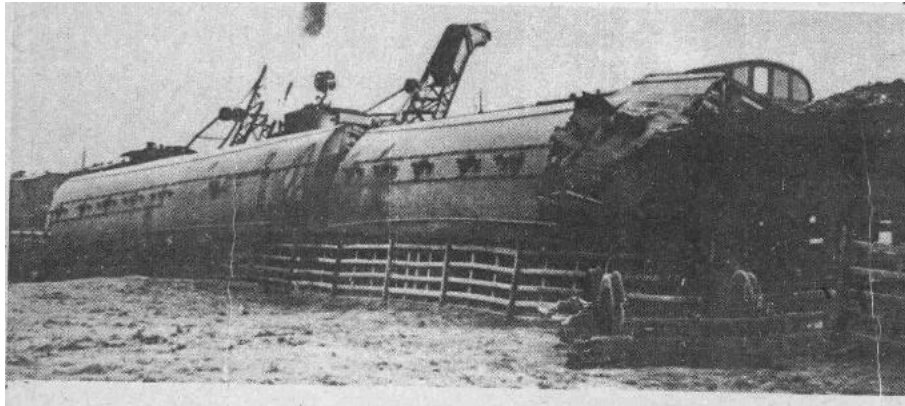
³ Martin Schumacher „Anwalt ohne Recht“: Ein „Stolperstein“ für Max Frank (1870--1933)

⁴ www. Forum Anwaltsgeschichte

⁵ Martin Schumacher, ebenda

⁶ www. Forum Anwaltsgeschichte

Was war passiert? Der 2 Minuten vor Plan verkehrende Schnellzug D 10 fährt am 13. Januar um 07:22 Uhr im Bahnhof Herne auf den gerade abfahrenden, um 3 Minuten verspäteten P 230 auf. Vier Wagen des Personenzuges werden zerstört, zwei beschädigt, die Lokomotive des Schnellzuges entgleist, zwei Wagen des Schnellzuges werden beschädigt. Bei diesem Auffahrunfall werden 24 Menschen getötet und 91 verletzt (nach einer anderen Quelle gibt es 21 Tote und 87 Verletzte).



Das Eisenbahnunglück bei Herne in Westfalen.

Auf dem Bahnhof Herne sauste am 13. Januar der Schnellzug Berlin-Köln in einen zur Abfahrt bereitstehenden Personenzug. Die letzten Wagen des Personenzuges wurden vollständig zertrümmert. Die Zahl der Toten beträgt 23, die der Verwundeten 59. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das Lokomotivpersonal infolge des Nebels das auf Halt stehende Einfahrtsignal übersah.

Luxemburger Illustrierte Nr. 4. Januar 1925

Der Lokführer des D 10 wird vor Gericht gestellt, weil er –so die Anklage- das Einfahrtsignal im Herner Bahnhof trotz starken Nebels hätte sehen müssen. Er sagt aus, dass er das Signal erkannt hätte dieses aber freie „Fahrt“ gezeigt habe, als er daran vorbeifuhr. Wegen des belegten Streckenblocks war dies technisch eigentlich nicht möglich.

Reichstag. — 5. Sitzung. Mittwoch den 14. Januar 1925. 57

(A)

5. Sitzung.

Mittwoch den 14. Januar 1925.

Eisenbahnunglück in Herne (Westfalen) . . .	Seite 57 C
Geschäftliches	57 C
Beratung des Antrags Müller (Franken) zc., betreffend Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Schulz	

Die Sitzung wird um 4 Uhr 19 Minuten durch den (C) Präsidenten eröffnet.

Präsident Löbe: Die Sitzung ist eröffnet.

Meine Damen und Herren! Durch ein verhängnisvolles Eisenbahnunglück,

(der Reichstag erhebt sich)

von dem Sie alle durch die Zeitungen erfahren haben, sind in Westfalen über 20 unserer Landsleute getötet worden, und eine weit größere Anzahl hat schweren Schaden an ihrer Gesundheit erlitten. In einem Bezirk, der in den letzten Jahren so unendlich viel getragen und auch viele Menschenopfer gebracht hat, ist dadurch wieder schweres Unglück über viele Familien gekommen. Mit der Bevölkerung der betroffenen Landesteile steht der Deutsche Reichstag in tiefer Trauer an der Bahre der Getöteten und spricht den Angehörigen und den Verletzten seine herzlichste Teilnahme aus.

Ich habe Ihnen Mitteilung zu machen von drei Schreiben des Herrn Reichskanzlers, die mir zugegangen sind.

Auch der Reichstag nimmt Notiz und bezeugt Anteilnahme.⁷

⁷ Verhandlungen des Deutschen Reichstags Reichstagsprotokolle, 3. Wahlperiode 1924/28,1

Da die Sicherungsanlagen in Herne nach dem Ende des Regiebetriebes⁸ noch nicht instand gesetzt worden waren und es zudem in diesem Streckenabschnitt nachweislich schon mehrere Signalstörungen gegeben habe, reicht das dem Gericht nicht als Beweis aus, und der D-Zugführer wird nach dem Plädoyer seines Verteidigers, freigesprochen.

Der Politiker ...

In Dortmund gehört der vielbeschäftigte Anwalt seit 1919 der Stadtverordnetenversammlung an und ist bis 1925 unbesoldetes Magistratsmitglied der Hellwegstadt.⁹ Im Nachgang zur Reichstagswahl 1920 war Max Frank am 7. März 1921 als Abgeordneter der SPD in den Reichstag eingezogen, gibt dieses Mandat aber bereits am 9. April d.J. wieder zurück weil ihm die Kommunalpolitik und sein Beruf dafür zu wenig Zeit lässt.¹⁰

... das NS-Opfer Frank

Der Anwalt Max Frank, hatte 1925 seinen Austritt aus der „jüdischen Religions-gemeinschaft“ erklärt. 1932 erhält er in einem Ehrengerichtsverfahren wegen Beleidigung der Polizei einen Verweis. Im Frühjahr 1933 wird dieser „Linksanwalt“ als Jude, Sozialdemokrat und Strafverteidiger Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Am 28. März 1933, dem Tag an dem die NSDAP zum Boykott „jüdischer Geschäfte, jüdischer Waren, jüdischer Ärzte und jüdischer Rechtsanwälte“ aufruft, wird Frank auf Veranlassung des preußischen Ministeriums des Innern während eines Verfahrens in Hagen nach dem Plädoyer noch im Schwurgerichtssaal erstmals festgenommen und in der Haft schwer misshandelt.¹¹ Offenbar befindet sich Frank nach dieser ersten Verhaftung auch im „KZ Senne“, wo er von dem Herner Maurer Steenberg erkannt wird.¹²

Seine Ehefrau Margarete geb. Elias erleidet daraufhin einen Nervenzusammenbruch und befindet sich zur Behandlung zeitweise im „Tannenhof“, einer geschlossenen Anstalt in Remscheid-Lüttringhausen. Sein Schwager und Sozius Dr. Otto Elias sucht sich dem Zugriff der Nazis zu entziehen, wird aber aufgespürt, ebenfalls verhaftet und am 13. April als Jude aus der Anwaltsliste gestrichen. Noch am gleichen Tag soll er sich nach einem Haftprüfungs-termin vergiftet haben. Aus der „Schutzhaft“ in der Dortmunder „Steinwache“ wird Max Frank am 2. April 1933 entlassen. Das aufgrund des Gesetzes zur Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 erlassene Vertretungsverbot vernichtet mit einem Schlag die berufliche Existenz des 62-Jährigen, der vom 12.-14. April erneut in „Schutzhaft“ sitzt. Die Zulassungsakten und die Haftbücher der „Steinwache“ enthalten keine weiteren Hinweise zum Schicksal Franks. Am 28. April unterrichtet Frank den preußischen Justizminister über die „Vorgänge der letzten Wochen“, in deren Folge er „seelisch fast vollkommen zusammengebrochen (sei) und zwar in einem Ausmaße, daß die mich behandelnden Ärzte bereits ernstliche Befürchtungen gehegt haben“. Mehr steht in den Akten nicht. Martin Schumacher¹³ schreibt: „Nach einer polizeiärztlichen Untersuchung entlassen, hält sich Frank danach bis zum 28. April in einem nicht bekannten Sanatorium auf.“ Wahrscheinlicher ist, dass sich Max Frank auf das Jagdschloss Schwarzhorn am

⁸ Als Regiebetrieb wird der militärische Betrieb der Eisenbahnen in den französisch besetzten Gebieten an Rhein und Ruhr in den Jahren 1923 und 1924 bezeichnet. Infolge der Ruhrbesetzung ab dem 11. Januar 1923 rief die deutsche Regierung zum passiven Widerstand auf. Unter den mehr als 130.000 Deutschen, die dem Aufruf folgten und daraufhin von der französisch-belgischen Besatzung ausgewiesen wurden, waren viele Eisenbahner. Um unter diesen Umständen die Abfuhr der Reparationsgüter sicherzustellen, übernahm das französische und belgische Militär den Bahnbetrieb in den besetzten Gebieten in eigener Regie.

⁹ Vgl. Martin Schumacher, ebenda

¹⁰ Wikipedia: Max Frank

¹¹ Vgl. Martin Schumacher, ebenda

¹² Dieser Aspekt war bis dato offenbar unbekannt und stellt eine Ergänzung in der lückenhaften Biographie Franks dar

¹³ Martin Schumacher, ebenda

Scharmützelsee in Brandenburg zurückzieht. Dieses Anwesen hatte er in der Zeit seines kurzen Intermezzos als Reichstagsabgeordneter in den 1920er Jahren erworben. Offenbar will er nach den erlittenen Repressalien Erholung am Scharmützelsee finden. Doch die Nazis sind ihm auf den Fersen und lassen ihm keine Ruhe. Seine verzweifelte Lage scheint aussichtslos.¹⁴

Von den Faschisten in den Tod getrieben

Laut Meldung des „Barop-Hombrucher-Volksblatts“, vom 15. Mai 1933 hat sich Max Frank „krankheitshalber“ in einem Berliner Krankenhaus aufgehalten und dort vergiftet.

Am 16. Mai 1933 wird Frank, inzwischen verstorben, in der Anwaltsliste gelöscht.

Franks Schwester, die Ehefrau seines Sozius Otto Elias zusammen mit ihrer Tochter überwacht und drangsaliert, verlässt Dortmund und nimmt sich Ende 1934 ebenfalls das Leben.¹⁵

Das Jagdschloss Schwarzhorn im brandenburgischen Wendisch-Rietz wird von den Nazis »ariisiert«. Erst nach 1989 wird die „Jewish Claims Conference“ finanziell entschädigt.¹⁶

Auf Anregung des Anwalt- und Notarvereins Dortmund erinnert an Max Frank vor dem Haus Hansastraße 50 – damals Eckhaus Hansastraße/Westenhellweg, der letzten Adresse der Anwaltskanzlei Frank I, Dr. Elias und Gierlich - inzwischen ein „Stolperstein“ des Kölner Bildhauers Gunter Demnig.

Epilog

Im Landgerichtsbezirk Bochum sind 1933 insgesamt 128 Rechtsanwälte zugelassen, von denen 22, später als Juden der NS-Verfolgung ausgesetzt sind. Ein Anwalt gilt als „Halbjude“. Auf Grund des Rechtsanwaltsgesetzes vom 07. April 1933 verlieren 10 Anwälte bereits im Mai/Juni 1933 ihre Zulassung und werden mit Berufsverbot belegt. In Herne betrifft das die Anwälte Siegmund Löbenstein und Karl Weinberg. Von den unter die Ausnahmeregelung fallenden Rechtsanwälten werden 1933 drei entlassen, weil sie sich „in kommunistischem Sinne“ betätigt hätten. Drei der verbleibenden 9 Rechtsanwälte emigrieren vor 1938 bzw. schließen ihre Kanzleien, die anderen verlieren durch die Fünfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz zum 30. November 1938 ihr Amt. Von den v.g. 22 Rechtsanwälten gelingt 12 die Emigration. Mindestens 6 Anwälte können Deutschland nicht mehr rechtzeitig verlassen, sie werden in Vernichtungslager deportiert und dort ermordet.¹⁷

Dr. Erich Jacobsohn, seit Februar 1933 beim neu eingerichteten Amtsgericht in Wanne-Eickel zugelassen wird mit seiner Frau Frieda und Tochter Inge nach Izbica/Polen deportiert. Sie gelten als verschollen.

Dr. Walter Kronheim wird im August 1933 als Notar entlassen, seine Zulassung als Anwalt beim Amtsgericht Wanne-Eickel wird ihm mit Ablauf des 30. November 1938 entzogen. Es gelingt ihm in Bad Oeynhausen unterzutauchen. Walter Kronheim stirbt am 02. Juli 1950.

Dr. Siegmund Löbenstein, hat seine Kanzlei seit 1919 in Herne, Bahnhofstr. 26. Das SPD-Mitglied gehört von 1919 (mit Ausnahme der Wahlen 1922) bis 1929 der Stadtverordnetenversammlung in Herne an. Nach dem 30. Januar 1933 ist er als Jude und Sozialdemokrat bevorzugtes Ziel von Nazi-Angriffen. 1934 emigriert er mit seiner Frau Luise und den Töchtern Karin und Margot in die USA.

¹⁴ Jerome Lombard: „Der vergessene Schlossherr“, ND vom 03.09.2018

¹⁵ Martin Schumacher, ebenda

¹⁶ Jerome Lombard, ebenda

¹⁷ Bochumer Anwalt- und Notarverein: Zeit ohne Recht-Justiz in Bochum nach 1933, Verlag Bitter, Recklinghausen, 2002, S.14, S. 24, S. 137, S.140, S.141,

Bernhard Simmenauer hat seine Kanzlei in Recklinghausen und ist u.a. Anwalt am Amtsgericht in Herne. Der preußische Innenminister entzieht ihm am 29. Mai 1933 die Zulassung als Rechtsanwalt, „weil er nichtarischer Abstammung ist und sich im kommunistischen Sinne betätigt hat.“ 1936 gelingt ihm mit seiner Frau Käthe die Auswanderung nach Palästina.

Karl Weinberg, Rechtsanwalt beim Amtsgericht Herne wird von der Nazi-Justiz am 12. Juni 1933 aus der Liste des Landgerichts Bochum und am 14. Juni 1933 aus der Liste des Amtsgerichts Herne als Anwalt gestrichen. Über sein Schicksal ist nichts bekannt.¹⁸

Auf der Homepage des Herner Anwaltverein e.V. findet sich folgender dürre Hinweis:

„Historie (...)“

Bemerkenswert ist, dass zwei Herner Kollegen (vermutlich jüdischer Abstammung) mit Beginn der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten ihre Zulassung in Herne Mitte des Jahres 1933 *aufgegeben haben*, nämlich Herr Kollege Dr. Siegmund Löbenstein und Herr Kollege Karl Weinberg.¹⁹

Wanne-Eickel verfügt ebenfalls über einen Anwaltverein. Hier findet sich keine Homepage.

¹⁸ Bochumer Anwalt- und Notarverein: Zeit ohne Recht, ebenda, S. 169, S. 171

¹⁹ Homepage „Herner Anwaltverein e.V. – Deutscher Anwaltverein“ / Abgerufen am 31.03.2020